

NACHRICHTEN

UNFALLFLUCHT

Lastwagen überfährt Verkehrsinsel

Überlingen – Ein Verkehrsunfall, bei dem ein Sattelzug eine Verkehrsinsel und ein Verkehrszeichen überfahren hat, hat sich im Bereich der Nußdorfer Straße/Rengoldshausener Straße ereignet. Laut Mitteilung der Polizei hat der Fahrer des Lastwagens das Verkehrszeichen notdürftig aufgestellt und hat die Unfallstelle verlassen, ohne sich um den Sachschaden zu kümmern. Es entstand ein Gesamtschaden von etwa 600 Euro. Zeugen hatten dies der Polizei mitgeteilt, woraufhin der Lastwagen im Bereich der B 31 überprüft werden konnte. Der Fahrzeuglenker hatte noch vor Ort eine Sicherheitsleistung zu bezahlen, ein Ermittlungsverfahren wegen Verkehrsunfallflucht wurde eingeleitet.

NACHGERECHNET

Was kostet eigentlich...

ein Tag im Flappachbad in Ravensburg?

- Eintritt für zwei Erwachsene und zwei Kinder (jeweils 3 Euro): 12 Euro (Kinder unter 6 Jahren sind frei)
- Kiosk im Flappachbad: Schnitzel mit Pommes für zwei Erwachsene (jeweils 5,50 Euro): 11 Euro
- Portion Pommes mit Mayo oder Ketchup für zwei Kinder (je 2,20 Euro): 4,40 Euro
- Mineralwasser 0,5 Liter für zwei Erwachsene (jeweils 1,80 Euro): 3,60 Euro
- Fanta 0,5 Liter für zwei Kinder (je 2 Euro): 4 Euro

Gesamtkosten: 35 Euro

Nachgerechnet für zwei Erwachsene und zwei Kinder. Öffnungszeiten: bis 8. September, täglich 9 bis 20 Uhr. (krg)

VERKEHR

Martin Hahn auf E-Bike-Tour mit ADFC

Überlingen – Landtagsabgeordneter Martin Hahn radelt am Dienstag, 3. September, von 13 bis 16.30 Uhr zusammen mit Bernhard Glatthaar, Kreisvorsitzender des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club (ADFC) und weiteren Interessierten auf E-Bikes durch den westlichen Bodenseekreis. Im Fokus der Tour stehen die Fahrradinfrastruktur und die Verkehrsführung in Überlingen.

Guter Rat soll besser bezahlt werden

- Apotheken wollen weg von der Packungspauschale
- Wunsch nach neuer, leistungsbezogener Vergütung

- Ursache sind immer mehr Geschäftsschließungen
- Schwenninger Krankenkasse zeigt Möglichkeit auf

VON CAROLINE DEIDENBACH

Überlingen – Wenn sich der Brustkorb zusammenschnürt und Atemnot Panik macht, die Lunge beim Ausatmen pfeift, dann braucht ein Asthmatiker schnellstmöglich seinen Inhalator. Dabei muss er wissen, wie er ihn richtig benutzt. Laut Frank Eickmann, Leiter der Kommunikation beim Landesapothekerverband Baden-Württemberg, zeigen Studien, dass dies oft nicht der Fall ist.

In der Apotheke wird der Kunde ausführlich über die richtige Anwendung beraten. Bis jetzt kostenlos. Doch könnte sich dies in den kommenden Jahren ändern. „Wir sollten in Zukunft auch Leistungen honorieren, die nicht direkt an die Packung geknüpft sind“, sagte Mathias Arnold, stellvertretender Vorsitzender der Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände (ABDA), in der „Welt“. Dem sei ein Aufschrei durch die Medien gefolgt, die Apotheker würden noch mehr abbassieren wollen.

Indes sind die schwierige finanzielle und personelle Lage der pharmazeutischen Dienstleister und die steigende Zahl der Apothekenschließungen die Gründe dieser neuen Überlegungen. Auch Birgitt Grömmner (52) bekommt die Veränderungen in den letzten Jahren zu spüren. „Drei Apotheken in der Umgebung haben vergangenes Jahr geschlossen“, sagt die Besitzerin der Hofapotheke in Meersburg. Als dann drei Mitarbeiterinnen in Mutterschaftsurlaub gegangen seien, habe sie Schwierigkeiten gehabt, Ersatz zu finden. „Je weiter man von größeren Städten entfernt ist, desto schwieriger wird es“. Sie habe nicht vier Jahre studiert, um nur Schubladen zu öffnen, sondern mit dem Ziel zu helfen. Jeder Handwerker bekäme einen festen Stundenlohn. Bei ihnen zähle nur, wie viele rezeptpflichtige Verpackungen verkauft würden. „Ich würde lieber weniger verkaufen und leistungsbezogen bezahlt werden und damit noch mehr in die beratende Richtung gehen“, meint Birgitt Grömmner. Gerade die Krankenkassen legten den Apotheken vor Ort manchmal Steine in den Weg. Sie hätte eine Kundin gehabt, erzählt Grömmner, die ein Rezept nicht bei ihr einlösen wollte, weil ihre Krankenkasse dazu aufgefordert hätte, das Medikament im Internet zu bestellen. Dabei würde das finanziell nichts einsparen, seit es den Internetapotheken verboten wurde, Rabatte auf rezeptpflichtige Medikamente zu geben.

Die Situation, dass Kunden in ihre Apotheke kommen, sich beraten lassen und dann doch im Internet kaufen, sei in der Vita Apotheke von Ingrid Gerritzen (57) nicht die Regel. Ein Selbstläufer wie früher sei das Geschäft dennoch schon lange nicht mehr. „Trotzdem unterstützen viele Leute die Apotheke vor Ort“, sagt sie. Durch die Erhöhung der Vergütung pro Packung um 25 Cent und



Für seine Kunden (links: Nicole Czekay) nimmt sich Dirk Munck viel Zeit. Seine Apotheke besteht seit 1450 und bietet neben der normalen Beratung in der Apotheke noch Informationen in Sachen Naturheilverfahren, Ernährung und er hat eine Heilpraktikerin im Haus. BILDER: DEIDENBACH



„Wir müssen wegkommen von der Packungsvergütung.“

Dirk Munck, Apotheker



„Wir wollen nicht mit den Ärzten in Konkurrenz treten.“

Ingrid Gerritzen, Apothekerin



„Lieber weniger verkaufen und leistungsbezogen bezahlt werden.“

Birgitt Grömmner, Apothekerin

Leistung statt Packung

➤ Frank Eickmann, Leiter der Kommunikation beim Landesapothekerverband Baden-Württemberg, sagt: „Es geht nicht darum, die Packungsvergütung und die Beratung zu honorieren, sondern um eine grundsätzliche Umstrukturierung. Weg von der Bezahlung logistischer, hin zur Honorierung pharmazeutischer Leistung. Apotheker können mehr als sie heute dürfen und wofür sie bezahlt werden. Studien-

ergebnisse zeigen, dass viele Patienten überfordert sind. In der Apotheke läuft alles zusammen. Es geht nicht darum, in die ärztliche Behandlung einzugreifen, sondern um eine Unterstützung und Optimierung in der Arzneimitteltherapie.“

➤ Bisherige Vergütung pro rezeptpflichtige Packung: drei Prozent des Apothekeneinkaufspreises plus Fixzuschlag von 8,35 Euro minus 1,80 Euro (ab Juli 2012) Krankenkassenrabatt. Für das Anrühren von Cremes (mit Kontrolle, Dauer etwa eine Stunde): 5 Euro.

die Bezahlung des Notdienstes habe sich die Situation schon etwas verbessert. Wichtig ist für sie, dass das Bewusstsein der Bevölkerung für die gute Arbeit der Apotheken gefördert werde. „Wir bieten ausführliche Beratung, stellen Rezepturen individuell her, haben einen Botendienst für Kunden, die nicht so mobil sind und nicht zu vergessen den Notdienst in der Nacht“, sagte Gerritzen. Ganz abgesehen von den Ausbildungs- und Arbeitsplätzen. Allein in ihren zwei Apotheken in Owingen und Überlingen beschäftige sie 18 Mitarbeiter. Bei dem Beratungsangebot sei es wichtig, dass man nicht mit den Ärzten in Konkurrenz treten wolle. Für sie

sei diese Diskussion mehr eine politische Sache vor den Wahlen.

Für Dirk Munck (60), Inhaber der Münsterapotheke Überlingen, hört sich die Diskussion um die Vergütung von Beratungsleistungen ebenfalls nach einem Politikum an. Doch auch er ist der Meinung: „Wir müssen weg von der Packungsvergütung“. Seine seit 1450 bestehende Traditionsapotheke sei noch eine richtige Beratungs- und Familienapotheke. Ganze Generationen kämen zu ihnen. Zudem hätten sie durch die Kombination aus Fachapotheke, Fachapotheke für Naturheilverfahren, Ernährungsberatung und einer Heilpraktikerin, eine ganz gute Positi-

on. Die Beratungspauschale könne er sich gut vorstellen, teilweise wende er diese bereits bei der Ernährungsberatung an. „Auf eine Beratung muss man sich vorbereiten und ein individuelles Gespräch führen. Das kann man nicht über eine Packung abrechnen“, sagt er. Doch seien die Apotheken das letzte Glied der Kette und das Verhandlungsmonopol liege bei den Krankenkassen.

Ein positives Signal hat in diesem Zusammenhang die Schwenninger Krankenkasse gesetzt, die seit Februar 2012 die Beratung bei der Umstellung von Arzneimitteln und die Beratung bei Asthmageräten honoriert. In diesem Modell sieht so mancher Apotheker ein Beispiel dafür wie sich das Abrechnungssystem in den nächsten Jahren entwickeln könnte. „Die Zukunft vor allem in einer verstärkten Beratungsfunktion und im Medikationsmanagement“, hatte Verbandsfunktionär Arnold gesagt. Dafür muss sich die Ausbildung der Apotheker anpassen, aber auch, laut Grömmner, ein Umdenken bei Ärzten stattfinden. Im September werden 600 Apotheker aus ganz Deutschland zusammen über dieses Thema auf dem Apothekertag sprechen. „Es wird sicher keine feste Entscheidung geben. Es geht darum, wie es in der Zukunft aussehen könnte“, erklärt Eickmann.



Stumm, blind, taub – ein außergewöhnliches Reise-Experiment planen (von links) Bart Bouman (Überlingen), David Stumpp (Nenzingen), Jakob von Gizycki (Owingen). BILD: PRIVAT

„Jetzt ist Vollgas angesagt“

Zur Finanzierung des Experiments „Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen“ fehlt noch Geld

Überlingen (wie) Drei Freunde begeben sich auf eine außergewöhnliche Reise von Überlingen an den Atlantik. Abwechselnd verzichten sie dabei auf das Sehen, Hören und Sprechen und müssen sich daher auf andere verlassen (wir berichteten). Auf der Reise soll ein Dokumentarfilm entstehen. Zur Finanzierung des Films haben die drei Freunde, die am Bodensee aufgewachsen sind, eine Crowdfunding-Kampagne gestartet. Im Internet kann jeder einen beliebigen Betrag spenden. Das Ziel sind 10 000 Euro.

Das Crowdfunding läuft noch bis 3. September. Bisher haben die Freun-

de rund 45 Prozent der angestrebten Summe beisammen. „Jetzt ist Vollgas angesagt – wir arbeiten Tag und Nacht daran“, sagt David Stumpp. Er und seine beiden Freunde, Bart Bouman und Jakob von Gizycki, bleiben optimistisch, dass sie die Summe für Filmteam und Ausrüstung zusammenbekommen. „Allerdings brauchen wir dafür ein kleines Wunder“, betont Stumpp. Sie hoffen, noch einen größeren Sponsor an Land ziehen zu können.

Falls die drei jungen Männer die 10 000 Euro trotz aller Bemühungen bis zum 3. September nicht beisammen haben, werden sie die Finanzierungsphase möglicherweise verlängern. Die Reise wollen sie auf jeden Fall machen. „Wir verhandeln dafür auch schon mit einem Regisseur und einem Kamerteam“, so Stumpp. Die Reaktionen auf

das ungewöhnliche Projekt seien bisher überwiegend positiv ausgefallen. „Wir hatten nur eine negative Reaktion von einem Mann mit Behinderung – mit dem haben wir uns zusammengesetzt und ihm erklärt, dass wir mit dem Experiment zum Nachdenken anregen möchten – jetzt unterstützt er unser Projekt sogar“, sagt Stumpp.

Leider bestehe allerdings noch eine Diskrepanz zwischen dem „großen Applaus für das Projekt und der tatsächlichen finanziellen Unterstützung“, erklärt David Stumpp und fügt hinzu: „Mit viel Glück und großem Einsatz können wir das Experiment trotzdem durchführen.“

Informationen im Internet: www.startnext.de/sprechen-sehen-hoeren